



Protokoll
Ordentliche Kirchgemeindeversammlung der Evg.-ref.
Kirchgemeinde der Cadi vom 23.11.2025

Hans Möckli-Fry KG-Vorstand Präsident
Susanne Strupler KG-Vorstand Kassierin/ Bau
Jeannette Venzin KG-Vorstand Aktuarin
Christoph Zingg KG-Mitarbeiter Pfarrer

Entschuldigt Tina Bundi
 Christian Gerber

Anwesend: Ulla Günthart
 Heidi Tomaschett
 Hansjürg Lehmann
 Toni Schneider
 Cathy Barblan
 Heidi Bisquolm
 Christine Labas
 Monique Huonder
 Nicole Savary

Entschuldigt: Maya Hendry
 Dora Dermon
 Cornelia Monn
 Ursina Gerber

Stimmberechtigte: 13

Datum: 23.11.2025
Beginn: 10.50 Uhr

Sitzungsort: Aua Viva, Disentis
Ende: 12.10 Uhr

Traktanden:

1. Begrüssung
2. Wahl der StimmenzählerInnen
3. Genehmigung des Protokolls der Kirchgemeindeversammlung vom 30.03.25
4. Bestätigung des Steuersatzens 2026
(17% + 3.5% = 20.5% wegen Steuerausgleich)
5. Budget 2026
6. Wahl von Tina Bundi (Bestätigung)
7. Bericht aus der Fundaziun tür auf – Mo vinavon
8. Anträge
9. Stand Pfarrwahl
10. Infos und Varia

1 Begrüssung

Hans fängt die Sitzung etwas früher an, da die Mitglieder bereits versammelt und bereit sind. Er begrüsst die Mitglieder herzlich und liest die Entschuldigungen vor. (siehe oben).

Auch Christian Gerber und Tina Bundi vom Vorstand haben sich für heute entschuldigt, da sie bereits andere Termine haben. Das Problem ist, dass die Kirchgemeindeversammlung anfänglich auf heute geplant war aber von Christoph auf den Montag 24.11.25 verschoben wurde wegen eines speziellen Anlasses. Dieser Anlass hat dann nicht stattgefunden und der Termin wurde wieder auf heute, den 23.11.2025, gesetzt. In der Zwischenzeit haben Tina und Christian bereits bei anderen Terminen zugesagt. Tina hat eine 2-tägige Sitzung bei einer anderen Organisation. Hans sagt, dass es schade sei, dass nicht mehr Mitglieder teilnehmen, denn durch die neuen Entwicklungen wäre diese Versammlung für die Zukunft der Kirchgemeinde wichtig. Es geht nicht mehr weiter, wie bisher. Die Umstände zwingen uns zur Überlegung, wie unsere Zukunft aussehen soll. Toni hat gute Ideen vorgebracht, die wir anschauen sollten. Damit hat er offene Türen eingerannt, denn der Vorstand hat sich schon seit einiger Zeit mit den meisten dieser Punkte auseinandergesetzt und auch schon einiges unternommen. Die neusten Entwicklungen in der Stiftung sowie ein Irrtum, den Hans heute bei der Vorbereitung der heutigen Versammlung festgestellt hat, werfen noch einmal ein ganz anderes Licht auf die Sachlage. Mehr dazu unter Traktandum 7.

Hans hat noch einen Spruch von Robert Lemke: «Der Ausschuss ist ein beratendes Gremium zur Abwehr von echten Beschlüssen.»

2 Wahl der StimmenzählerInnen

Monique Huonder wird einstimmig zur Stimmenzählerin gewählt.

3 Genehmigung des Protokolls der Kirchgemeindeversammlung vom 30.03.25

Bei der Abstimmung es Protokoll gibt es eine Enthaltung von Nicole, da sie neu in unsere reformierte Kirche eingetreten ist. Die restlichen Mitglieder genehmigen das Protokoll.

4. Bestätigung des Steuersatzes 2026 (17% + 3.5% = 20.5% wegen Steuerausgleich)

Wie jedes Jahr kommen wir zur Bestätigung des Steuersatzes 2026. Dieser beträgt 17%, welcher bei uns relativ hoch ist, da wir keine selbsttragende Kirchengemeinde sind, sowie 3.5%, die dazukommen um solche unselbständigen Kirchengemeinden wie wir es sind. zu unterstützen, da unser Budget ja vor allem von der Landeskirche zum grossen Teil bezahlt wird. Wir könnten das selber gar nicht stemmen. Der Steuersatz wird einstimmig bestätigt.

5. Budget 2026

Hans und Susanne haben das Budget zusammengetellt. Es sieht halt finanziell wieder ein wenig anders aus. Wir haben voraussichtlich keinen Pfarrer, nur Aushilfspfarrer für Gottesdienste und eine Katechetin für den Religionsunterricht. Wir werden sicher etwas weniger Geld ausgeben. Susanne erklärt wie folgt:

Bei Behörden und Verwaltung gibt es keine grossen Änderungen. Bei Seelsorge und Gottesdienst haben wir bei den Gehältern für Pfarrpersonen den Betrag auf Fr. 40'000 gesenkt. Dafür gibt es eine neue Kontonummer für Gehälter/Stellvertretungen Pfarrer mit Fr. 35'000. Demzufolge sind auch die AHV- sowie Pensionskassenbeiträge weniger hoch. Bei Punkt 30.31 Personalwerbung, haben wir neu einen Betrag von Fr.

1'500 budgetiert. Allgemein sind alle Kosten, die mit der Pfarrstelle zu tun haben, etwas weniger hoch. Dafür haben wir die Stellvertretungen erhöht und hier auch Hansjürg Lehmann als Geschäftsführer Stiftung inkludiert. Unter Punkt 3010.20 Bildung, haben wir einen Lohn für die Katechetin mit Fr. 25'000 budgetiert. Beim Pfarrhaus sind dementsprechend weniger Einnahmen, wenn das Haus leer bleibt. Schlussendlich kommen wir bei Punkt 4005.50, Ertrag Lastenausgleichsbeträge von KEK, zu einem Defizit von **Fr. 62'750**.

Susanne fragt, ob es dazu noch Fragen hat. Das ist nicht der Fall. So wird das Budget einstimmig angenommen.

6. Wahl Tina Bundi (Bestätigung)

Tina hat Hans gesagt, dass sie sich nur für ein Jahr wählen lässt, da sie im 2027 grosse Reisepläne hat mit ihrem Mann. Die Wahl von Tina wird einstimmig angenommen. Hans fügt an, dass auch Jeannette und er sich in 2 Jahren nicht mehr zu Wiederwahl stellen würden. Es wäre Zeit für die jüngere Generation.

7. Bericht aus der Fundaziun Tür auf – Mo vinavon

Hier kommen wir zu einem heissen Thema. Hans hat hier zur Zukunft der Stiftung und Kirchgemeinde einiges zu sagen. Wir sind heute an einem heiklen Punkt angelangt, wo wir wissen müssen, was wir für die Zukunft wollen um bald einmal Entscheidungen zu treffen.

Zukunft der Stiftung

Um die Stiftung besser aufzustellen, hat der Präsident des Gemeindeverbandes vorgeschlagen, dass die Gemeinden die drei verwaisten Sitze der katholischen Kirchgemeinden übernehmen würden. Dafür mussten wir schon im August dem Gemeindeverband ein Budget für 2026 vorlegen, da nach den Sommerferien entschieden werden sollte, ob die Gemeinden 100% des Kita-Defizits übernehmen würden.

Nachher wurde dieser Vorschlag so geändert, dass lediglich noch 5 Vertreter des Gemeindeverbandes in der Stiftung vertreten sein sollen. Wir hätten dann nur noch den Geschäftsführer, die Sekretärin und das Auaviva zur Verfügung stellen dürfen. Christoph hat dann erklärt, dass dafür das Salär des Geschäftsführer der Kirchgemeinde rückvergütet werden sollte, was der Präsident des Gemeindeverbandes sofort in Frage gestellt hat.

Die vorgeschlagenen Änderungen hätten eine Anpassung der Stiftungsurkunde bedeutet, was von der Kirchgemeinde hätte autorisiert werden müssen. Es gibt keine Änderungen ohne das Einverständnis der Kirchgemeinde.

Es hat sich gezeigt, dass auf die Politik kein Verlass ist. Denn an der ersten Sitzung des Gemeindeverbandes nach den Sommerferien, war die Stiftung überhaupt kein Traktandum, leider nicht so, wie es uns versprochen worden war.

Danach hat eine Intrige, bei der es um persönliche Interessen ging, dazu geführt, dass zwei der Gemeinden aus der Jugendarbeit ausgestiegen sind. Dies hat automatisch zu einer Kündigung des gesamten Vertrages geführt. Nach einigem Hin und Her, signalisierten die Gemeinden, dass sie die Jugendarbeit definitiv für **ein Jahr** selber betreuen würden. So ein **Entscheid ist für uns aber endgültig**, eine Rücknahme ist ausgeschlossen. Es wurde argumentiert, dass die Zukunft der Stiftung unsicher sei. Dies scheint sich aber nur auf die Jugendarbeit und nicht auf die anderen Aufgaben, wie beispielsweise die Kita, zu beziehen. Dies ist für uns nicht nachvollziehbar, denn hinter beiden, der Jugendarbeit sowie der Kita, stehen die Gemeinden.

Die Stiftung leidet chronisch an ungenügender Finanzierung. Die lang erwartete Unterstützung der Kita durch den Kanton hat leider nicht zu einer Verbesserung beigetragen, da der Kanton auf einer Seite Geld gibt und auf der anderen Seite wieder nimmt. Im Moment laufen Gespräche mit dem Kanton, die Situation für 2026 doch noch zu verbessern.

Hans ist langsam verärgert über diese Situation. Er hat im Stiftungsrat diese Woche signalisiert, dass wir uns wegen fehlenden Stellenprozenten eventuell aus der Stiftung zurückziehen oder sie sogar liquidieren müssen. Das ist beim Gemeindepräsidenten ziemlich 'eingefahren'. Trotzdem ist eine 100% Defizitdeckung der Kita offenbar kein Thema mehr. Er meint aber, dass der Gemeindeverband die Kita und Camps Cadi wahrscheinlich übernehmen würden, falls wir uns zurückziehen würden.

Da die 80% Stelle für das Pfarramt gemäss der neusten Dotation für die nächsten 10 Jahre gesichert ist, können wir die Geschäftsführung der Stiftung weiter übernehmen. Wir müssen aber auch bedenken, dass die Stiftungsräte für die Defizite haftbar gemacht werden können.

Es wäre schade, wenn die Kita geschlossen würde. Darum schlagen wir vor, die Stiftung weiterhin zu betreuen, signalisieren aber der Gemeinde, dass sie bald einmal das Kita-Defizit voll übernehmen müssten. Die anderen Projekte stehen inzwischen auf gesunden Füßen oder sind bald abgeschlossen.

Da nach dem schon lange angekündigten Rücktritt des Präsidenten der Stiftung, niemand das Präsidium übernehmen wollte, hat schliesslich Hans eingewilligt, das Präsidium interimsmässig zu übernehmen. Somit ist Hans momentan Präsident der KG sowie der Stiftung.

Zukunft Kirchgemeinde

Vor kurzem haben wir von der Landeskirche eine 80% Stellendotation bezüglich Pfarrstelle für die nächsten 10 Jahren erhalten. Dies basiert auf einer durchschnittlichen Anzahl von 421 Mitgliedern für die Jahre 2020-2024. Da hatten wir noch über 400 Mitglieder. Leider ist die Mitgliederzahl jetzt auf 350+ gesunken. Die Landeskirche erlaubt aber nur noch 50% Pfarstellen und dafür braucht es aber mindestens 400 Mitglieder. Das bedeutet, dass wir in Zukunft keine Pfarrstelle mehr zugute haben. Die Kirchgemeinde verliert durch Austritte weitere Mitglieder, so dass wir in 10 Jahren bei ca. 250 Mitgliedern sein werden. Dies bedeutet, dass wir spätestens in 10 Jahren mit anderen Kirchgemeinden fusionieren oder allenfalls eine Pastoralionsgemeinschaft bilden müssen.

Was haben wir bis jetzt gemacht: Wir haben die künftige Kirchgemeinde Foppa (Ilanz und Umgebung) angefragt, ob sie uns in ihre KG aufnehmen würden. Weiter haben wir Waltensburg und Laax angefragt, ob sie mit uns fusionieren würden. Die Sache ist, dass die Kirchgemeinde Foppa selber schon Mühe hat, untereinander zu fusionieren. Die einen wollen gar nicht: Es hat ganz kleine Kirchgemeinden, die nicht einmal einen Vorstand oder Pfarrer haben, sondern nur noch eine Kirche und ein Pfarrgebäude. Uns wurde gesagt, dass sie zuerst einmal versuchen müssen, diese Gemeinden zu fusionieren und, wenn das funktioniert hat, dann könnte man uns auch noch dazunehmen. Wir haben aber relativ schnell gemerkt, dass unsere Stiftung ein Problem für sie ist. Hans hat heute von Toni erfahren, dass dies das Hauptproblem darstellt, dass sie nicht wissen, wie gross die Belastung der neuen Kirchgemeinde sein würde, wenn man zusätzlich noch die Stiftung betreuen müsse. Vorallem sind sie der

Meinung, dass diese Stiftungsaufgaben, Aufgaben sind, die der Staat, sprich die Gemeinden machen sollten.

Laax hat auf unsere Anfrage geantwortet und mitgeteilt, dass sie bereits mit Flims zusammenarbeiten und nur an einer Fusion der gesamten Surselva teilnehmen würden. Von Waltensburg haben wir keine Antwort erhalten. Wir haben aber gehört, dass sie bei der KG Foppa mitmachen wollen. Leider haben wir auch von der künftigen KG Foppa auf unser schriftliches Nachfragen bezüglich Fusion, auch nach einem halben Jahr keine offizielle Antwort erhalten. Es hat sich immer wieder gezeigt, dass die Stiftung für eine Fusion eher eine Belastung darstellt.

Nun zum Irrtum, den Hans bei der Begrüssung erwähnt hat:

Christoph hat immer gesagt, das die Pfarrstelle nur noch mit den zusätzlichen Stellenprozenten der Stiftung erhalten werden kann. Das stimmt nicht. Es gibt gar keine zusätzliche Stellenprozente für die Stiftung. Wir haben 0% für die Stiftung. Hans hat die Unterlagen der Landeskirche vorliegen, wo genau aufgeschrieben ist, für was sie uns die Stellenprozente gegeben haben, bezüglich Stiftung ist nichts dabei. Hans ist es wieder eingefallen, dass ihm Roland Just vor vielen Jahren mal gesagt hat, dass man damals ein 'Gentleman-Arrangement' mit der Landeskirche gemacht habe. Er hatte keinen Religionsunterricht mehr gegeben, durfte diese 7% jedoch für die Stiftung nutzen. Man hat diese 7% für die Stiftung gehabt, dieser lief aber unter Religionsunterricht, den er gar nicht gegeben hatte.

Gemäss Hans ist die Sachlage wie folgt: theoretisch können wir jetzt noch 10 Jahre diese Stiftung betreuen. Jedoch steht die Stiftung uns im Weg für eine Fusion mit der künftigen Kirchgemeinde Foppa. Zwar wurde uns versprochen, dass wir dann zu einem späteren Zeitpunkt dazustossen können, nachdem sie fusioniert haben, was wir bezweifeln. Jedenfalls gibt es einen Zeitraum von 3 bis 4 Jahren, bis wir mit ihnen wieder verhandeln können und da wird die Stiftung weiterhin ein Problem sein.

Hans möchte uns nahelegen, dass wir die Stiftung weiterhin unterstützen und die Kita aufrecht erhalten, aber den Gemeinden wirklich signalisieren, dass sie die 100% Deckung des Kita-Defizits übernehmen müssen und, dass wir sowieso spätestens in 10 Jahren, die Stiftung nicht mehr betreuen können. Es wäre vermutlich besser, wenn sie jetzt schon das Defizit übernehmen würden.

Unser Vorschlag vom Vorstand bezüglich Kirchgemeinde

Wir möchten langfristig dieser Kirchgemeinde Foppa beitreten und dies ohne die Stiftung. Wenn die Gemeinde jetzt Kita und Camps Cadi übernehmen würden, dann hätten wir nur noch Arena und M'Bara Ozioma, was soweit abgeschlossen ist, sowie Tischlein deck dich, was kein Problem ist und wo wir viele Helfer haben. Die Stiftung möchten wir langsam erledigen oder aufgeben.

Hans fügt an, dass man eine Stiftung nicht so einfach auflösen kann, dass ist eine schwierig Sache. Da müssen mindestens $\frac{3}{4}$ der Stiftungsräte dafürstimmen. $\frac{3}{4}$ sind 5,25 Personen, wo man die $\frac{1}{4}$ Person hernehmen soll, weiss Hans auch nicht. Diese Definition war nicht so schlau bei der Gründung. Eine definierte Anzahl Personen wäre besser gewesen. Zudem muss man aufzeigen, dass man den Stiftungszweck nicht mehr erfüllen kann. Wir könnten auch einfach aussteigen, wie es die katholischen Vertreter gemacht haben, die einfach nicht mehr gekommen sind. Schlussendlich blieben nur noch die reformierten Stiftungsräte und der Vertreter des Gemeindeverbandes. Im Moment hätten wir wieder 7 Stiftungsräte gehabt, jetzt hat aber der Präsident der Stiftung, wie angekündigt aufgehört. Jetzt fehlt wieder eine Person, haben aber evtl. jemand der kommt.

Jetzt möchte Hans natürlich von der Kirchgemeindeversammlung wissen, wie sie unsere Zukunft sehen:

Toni meint, wir sollen ehrlich sein und sagen, dass unsere Kirchgemeinde im Moment in einem Chaos lebt. Dies ist zum Teil per Zufall, weil viele verschiedene Ereignisse zusammenkommen sind, andererseits müssen wir nicht meinen, es sei der Weltuntergang. Toni möchte Gewicht auf die Verantwortung der Kantonalkirche legen. Denen kann es nicht egal sein, ob wir existieren oder nicht. Wir müssen da Druck ausüben und sagen, dass wir unseren Kirchenbetrieb nicht mehr aufrechterhalten können. Jetzt müssen wir das Gespräch suchen. Aber das Gespräch suchen kann man nur mit einem eigenen Konzept, das wir so schnell wie möglich erarbeiten müssen. Das muss nicht perfekt sein, muss aber aufzeigen, wie es in den nächsten 10 Jahren aussieht mit unserer Kirchgemeinde. Vielleicht kommen wir auf ein ungünstiges Resultat. Dann müssen wir aber auch dazustehen. Toni kann fast garantieren, dass hier in gegebener Zeit, nur noch eine Kirchgemeinde Oberland existieren wird. Was heisst schon 400 Mitglieder, in der Praxis sind wir ja nicht einmal 20 Personen hier. Die 400 Mitglieder sind einfach noch diejenigen, die Steuern zahlen. Die sind natürlich auch wichtig. Aber für das Leben einer Kirchgemeinde sind nur die aktiven Leute von Bedeutung.

Hans fragt, was Toni bezüglich Konzept meint. Wir wissen, dass wir in 10 Jahren noch etwa 250 Personen sein werden und wir unbedingt eine Fusion oder eine Pastoralionsgemeinschaft anstreben müssen.

Toni meint dass es eine übergeordnete Stelle gibt, die wir jederzeit anrufen können und dies ist die Kantonalkirche. Das gibt es beispielsweise auf der politischen Gemeindeebene auch, wenn zum Beispiel kein Präsident gefunden werden kann usw. Da gibt es vom Kanton jemanden, der dies während einer befristeten Zeitdauer übernehmen muss. Genau dieser Verantwortung muss sich die Kantonalkirche stellen. Aber auch die Kantonalkirche kann keine Pfarrer aus dem Hut zaubern. Die haben auch dasselbe Problem.

1. Christoph sagt, er sei nicht konservativ und er habe einiges probiert, was beispielsweise Gottesdienstformen oder Gemeinschaftsformen betrifft. Er stellt fest, dass sich der Kreis in diesen 4 Jahren nicht verändert hat. Das stellt ihn vor die Frage, ob es ihm gefällt oder nicht, ob am Ende eben gerade ein konservatives Profil das ist, worauf viele Leute warten und einfach nichts sagen. Wenn wir über ein Konzept sprechen und wir damit am Ende an einem schweigenden Anteil vorbeidenken, der sich all die Jahre nicht gezeigt hat, kann Christoph abschliessend auch nicht sagen. Christoph stellt ganz klar fest, dass er mit seinem Profil nicht mehr Leute erreicht hat.

2. Gemäss Christoph kann die Kantonalkirche nicht viel machen. Sie kann ein Kuratel einrichten. Wenn eine Kirchgemeinde nicht mehr verwaltungsfähig ist, beispielsweise keinen Vorstand mehr zusammenbringt, dann kann sie quasi einen Geschäftsführer ernennen für eine gewisse Zeit. Dieser wird von der Kantonalkirche finanziert und die Anstellung kann je nach Entwicklung verlängert werden. Das kann Luft geben aber das ist ein reiner Verwaltungsakt. Dies wird vorallem bei Streitereien innerhalb der Kirchgemeinde eingesetzt. Die Gemeindeautonomie ist bei uns ein hohes Gut und die Kantonalkirche wird uns nicht sagen, wie wir funktionieren sollen. Sie kann höchstens einen Rahmen schaffen, wo man darüber nachdenken kann. Und auch dann fehlen die Leute.

Es geht Toni mehr darum, dass man eine Lösung finden kann. Dass die Kantonalkirche nichts machen kann, stimmt gemäss Toni nicht. Die Kantonalkirche könnte endlich mal den Mut haben und sagen, dass die Zahlen, welche die Grundlage für die Pfarrstelle sind, einfach nicht stimmen. Wir haben diese ja schon vor 20 Jahren korrigieren

müssen. Wenn es Kirchengemeinden gibt, die heute noch jeden Sonntag einen Gottesdienst anbieten können für 4 bis 5 Personen, dann stimmt doch etwas nicht mehr. Toni spricht von vielen Pfarrstellen, die überdimensioniert waren/sind und dann tauchen automatisch andere Probleme auf, welche wir zum Glück nicht haben. Da liegt die Verantwortung bei der Kantonalkirche und dies ist der Punkt, wo wir Druck ausüben müssen. Christoph widerspricht Toni vehement. Christoph ist seit 4 Jahren im Kirchenrat und in dieser Zeit wurde das neue Kirchengemeindegesezt verabschiedet und dies geht genau in diese Richtung. Aber die Umsetzung liegt an den Gemeinden und den Regionen. Wir merken jetzt an den Schwierigkeiten, die wir schon in der Foppa haben, dass dies nicht einfach mit einem Gesetz und unter Druck passieren soll. Die Richtung stimmt aber die Einsicht, dass sich etwas ändern soll, liegt an den Gemeinden und Regionen. Schnaus ist ein Paradebeispiel dafür: 45 Mitglieder, 3 Vorstände, keinen Pfarrer, eine Kirche, eine Beiz, kein Laden, keine Post und gar nichts mehr, aber die machen immer noch nicht mit!! Da muss gemäss Toni dann auch eine Grenze kommen. Wenn in der Foppa Versammlungen stattgefunden haben, wo an einem Ort nur ein Person gekommen ist, an einem anderen Ort zwei oder drei Personen, in Ilanz 11 oder 12 Personen, dann kann man auch nicht mehr von einer Demokratie reden. Dass sind einfach lächerliche Gebilde, die gar nicht mehr lebensfähig sind. Man kann ja nicht einfach zuschauen, wie das immer weniger wird. Irgenwann funktioniert es einfach nicht mehr. Jedoch kann die Landeskirche keinen direkten Einfluss nehmen. Der indirekte Einfluss ist, dass man die 400 Mitglieder-Grenze gesetzt hat. Man wollte somit die Fusionen fördern. Jedoch fusionieren müssen die Kirchengemeinden selber, die Kantonalkirche kann höchstens die Finanzierung stoppen.

Nach einer langen Diskussion kommt Hans zu den von Toni verfassten Gedanken und liest wie folgt vor:

Es ist meines Erachtens der Moment gekommen, einen Zwischenhalt einzuschalten und mit einer kleinen Planungsgrupper folgende Punkte zur kären:

1. Wie sieht die Zukunft für unsere Kirchengemeinde aus. Dies hat Hans oben erläutert.
2. Welche Rolle spielt die Stiftung für die KG? Eigentlich spielt sie keine Rolle, denn wir haben ja gar keine Stellenprozente für die Stiftung.
3. Aufgabenteilung KG / politische Gemeinden, Kompetenzen. Das ist auch klar mit dieser Stiftungsurkunde.
4. Bei einer allfälligen Fusion mit einer anderen KG wird die Stiftung zur Belastung. Hans ist da derselben Meinung wie Toni.
5. Welche theologische Ausrichtung einer Pfarrperson wünscht sich unsere KG. Das ist auch klar, mindestens der Vorstand und auch Toni will eine moderne und aufgeschlossene Person, nicht jemand der konservativ ist.
6. Wo steht unsere KG in 10 Jahren. Das ist auch relativ klar, wir werden sehr wenig Mitglieder und keinen Pfarrer mehr haben.

Hans meint, dass die meisten Sachen, die wir in einer Kommission behandeln möchten eigentlich jetzt schon klar sind. Aber er hat nichts dagegen, wenn man so eine Kommission bildet und evtl. irgendetwas schlaues noch herausfindet.

Beschluss: Die Pfarrwahlkommission bildet auch die Planungsgruppe um Tonis obenerwähnte Punkte anzugehen. (Jeannette ist aus gesundheitlichen Gründen aus der Pfarrwahlkommission ausgetreten). Des Weiteren werden Hans und Hansjürg mit dem Präsidenten des Gemeindeverbandes zusammensitzen und ihm sagen, dass wir

in Zukunft mit der Stiftung nicht weiterarbeiten können, wir sie jedoch noch eine Zeit lang weiterführen werden bis zu einer allfälligen Fusionierung. Jedoch müssen sie die Defizitgarantie für die Kita zu 100% übernehmen und sonst steigen wir aus. Man muss die Politiker manchmal unter Druck setzen. Die versprechen viel und machen es dann nicht. Gemäss unserer Kassierin Susanne geht es ohne diese Defizitdeckung gar nicht weiter. Monique bezieht sich auf das, was Christoph gesagt hat. Da es sich um ein Konstrukt handelt, von Baby bis zum Ende der Lehre, müsste man es jetzt auch als ganzes Konstrukt den Gemeinden übergeben, damit es diesen Zusammenhalt hat. Man muss den Gemeinden klar machen, dass dies von Anfang an ihre Aufgabe gewesen wäre, für die Familien mit Kleinkindern sowie für die Schulkinder und Jugendlichen zu schauen. So, jetzt müsst ihr alles übernehmen und nicht nur diejenigen Bereiche, die besser passen oder nicht so teuer sind. Und zu guter Letzt, legt man die Stiftung schlafen.

Hans sagt, dass dies eine gute Idee von Monique ist und bedankt sich bei ihr.

8. Anträge

Keine Anträge

9. Stand Pfarrwahl

Wir müssen uns bewusst sein, dass der Markt für Parrer ausgetrocknet ist. Wir werden auch mit Aushilfsparrer in einem Jahr noch Probleme haben. Es wird wahrscheinlich noch schlimmer werden, denn es gibt nicht mehr so viele Leute, die Theologie studieren und als Pfarrer arbeiten wollen. Demzufolge gibt es immer mehr Kirchgemeinden, die einen Pfarrer suchen.

Nachdem, wie erwartet unsere Top-Kandidatin abgesagt hat, bleiben uns eigentlich nur noch, Ursula Hänger und Ralf Kirschke. Hans ist es schon klar, dass beide keine ideale Bewerber sind, da hat Toni Schneider sicher recht. Wir sind dankbar für seine Bewertungen aber auf einem ausgetrockneten Markt, noch den perfekten Pfarrer zu finden, wäre ein Wunder. Auch wenn Toni beide Bewerber ablehnt, sagt uns die Vernunft, dass wir uns für einen der beiden Pfarrer entscheiden müssen, sonst stehen wir auch nach einem Jahr noch ohne Pfarrer da.

Unser Vorschlag vom Vorstand bezüglich Pfarrwahl

Der Vorstand sowie auch die Mitglieder der Pfarrwahkommission schlagen vor, dass wir beide Bewerber im Januar zu einem bezahlten Probegottesdienst einladen und mit ihnen nochmals das Gespräch suchen. Nachher wollen wir uns für eine der beiden Pfarrpersonen entscheiden und einstellen.

Hans bittet die Mitglieder der Kirchgemeindeversammlung um ihre Meinung:

Toni sagt, wir brauchen einen guten Pfarrer. Er ist absolut nicht einverstanden mit Frau Hänger. Theologisch könnte sie auch von den Zeugen Jehovas sein. Sie ist für ihn viel zu konservativ. Für ihn kommt eher der ordinierte Pfarrer Ralf Kirschke in Frage, obwohl Herr Kirschke bereits 64 Jahre alt ist und sich wahrscheinlich bis zur Pensionierung ein «Höcklein» hier in den Bergen sucht. Zudem bemängelt Toni, dass Herr Kirschke kein Romanisch kann, jedoch hatten wir noch nie einen Pfarrer, der Romontsch Sursilvan konnte. Toni sagt aber auch, dass wir beide Pfarrpersonen informieren müssen, wie es um die Kirchgemeinde steht und was die zukünftigen Pläne sind.

Hansjürg Lehman ist gleicher Meinung wie Toni. Er findet auch, dass Frau Hänger nicht geeignet ist und spricht sich für Herrn Kirschke aus. Zudem meint er, dass es für Herrn Kirschke mit seinen 64 Jahren vermutlich nicht so tragisch sein würde, wenn unsere Kirchgemeinde allenfalls in 3 bis 4 Jahren fusioniert. Toni möchte noch einige Referenzen der Pfarrpersonen einholen. Von Frau Hänger haben wir viele, von Herrn Kirschke müssen wir sie noch einholen. Frau Hänger hat zudem ein Wirtschaftsstudium.

Es gibt weitere Diskussionen, ob wir beide zu seinem Probegottesdienst einladen sollen. Toni meint, dass so ein Probegottesdienst nicht viel aussage. Heidi meint, sie könne ja jetzt nicht mitreden, da sie beide Personen noch nie gesehen hat. Bei einem Gottesdienst könnten alle die wollen, sich selber ein Bild machen. Evtl. kommt Frau Hänger mit ihrer konservativen Art bei den Leuten gut an. Toni möchte lieber einen Pfarrer, den wir mögen und sonst halt vorläufig keinen Pfarrer. Hans meint, es gibt keine Leute mehr. Früher war die Situation anders.

Beschluss: Wir nehmen mit beiden Pfarrpersonen Kontakt auf und laden sie zu einem Gespräch mit der Pfarrwahlkommission und zu einem bezahlten Probegottesdienst ein. Danach wird entschieden.

11. Infos und Varia

Keine

Für das Protokoll Jeannette Venzin

.....

Der Präsident Hans Möckli-Fry

Disentis, 11.12.2025